

Kulturoase erhalten!

Projekte hinterm Hauptbahnhof wehren sich gegen Abriss

Es wird eng hinterm Hauptbahnhof: Das sozio-kulturelle Zentrum Ex-Steffi und die Ateliers der KünstlerInnen sind akut bedroht. Nach vielen Jahren alternativer Nutzung sollen die alten Bahngelände abgerissen werden. Gegen die Ex-Steffi betreibt die Stadt Karlsruhe eine Räumungsklage, nachdem der Vertrag im September 2003 auslief. Die KünstlerInnen mussten eine "Rechtsmittelverzichtserklärung" unterschreiben und auf jegliche Ersatz-Forderungen verzichten, falls im Rathaus beschlossen werden sollte, das Gelände frei zu machen. Unter diesen Umständen dürfen sie erstmal noch bleiben, leben jedoch in einer noch größeren Unsicherheit als bisher.

Harte Linie gegen Karlsruher Subkultur



Bei der Ex-Steffi lehnt die Stadtverwaltung Verhandlungen um ein weiteres Bestehen, auch an einem neuen Ort, kategorisch ab. Dabei sind ihre Argumente mehr als dürftig: Nach dem Abriss der Schwarzwaldstr. 79, so ihre einzige Argumentation, sei das Gelände besser vermarktbar. Als ob ein derartiges Großprojekt mit einem Investitionsvolumen von mehreren Hundert Mio. Euro von einem einzelnen Gebäude abhinge. Da die KünstlerInnen jedoch weiterhin geduldet sind, würde das Gelände ohnehin nicht BewohnerInnen-frei übergeben.

Seit 20 Jahren sucht die Stadt erfolglos nach einem Investor, auch gibt es bis heute keine konkreten Baupläne. Stattdessen soll ein Teil des Geländes jetzt zur Brache gemacht werden. Der grundlose Abriss einzelner Gebäude wäre eine Kampfansage an die Karlsruher Subkultur. Immer wieder sind Sub- und Soziokultur von der Zwischennutzung solcher Nischen abhängig. Woher nimmt sich die Stadt Karlsruhe das Recht, solche kulturell und künstlerisch genutzten Freiräume grundlos zu zerstören?

Stadtplanung: "Time-Park" geht auch kleiner

Nachdem einige der Gebäude in der Kulturoase unter Denkmalschutz gestellt wurden, dürfte klar sein, dass dieser Teil des Areals für das Großprojekt "Time-Park" nicht mehr nutzbar ist. Schon seit Jahrzehnten ist der größte Teil der Fläche ungenutzt. Eine nur etwa 15 %ige Verkleinerung des geplanten Dienstleistungszentrums würde das am Rande liegende Gelände der Kulturoase als kreativen Kulturpark vollständig erhalten und die denkmalgeschützten Gebäude bestens integrieren. Stadtplanerisch bestehen also beste Voraussetzungen für den langfristigen Erhalt der kulturellen und künstlerischen Nutzungen in der Kulturoase.



Initiative Kulturoase mit Engagement für Kunst und Kultur

Die "Initiative Kulturoase" arbeitet daran, die bestehenden Projekte hinterm Hauptbahnhof unter einem gemeinsamen Dach langfristig zu sichern. Durch eine ansprechendere Gestaltung des Areals soll der Charakter als Kulturpark nach außen sichtbar, einladend und informierend dargestellt werden und z.B. Kunst im Außenbereich ein stärkeres Gewicht bekommen. Die BewohnerInnen, die Kultur- und Kunstschaffenden wollen die sozialen und kulturellen Projekte weiterführen, finanziell unabhängig bleiben und die Gebäude in Eigenverantwortung übernehmen.



Auf Einladung der Initiative Kulturoase haben mittlerweile fast alle im Karlsruher Gemeinderat vertretenen Parteien die Kulturoase besucht und sich der Diskussion um die Zukunft des Areals gestellt. Konkrete Unterstützung gab es von den Grünen, der PDS und der KAL. Auch von SPD und den von der FDP geschickten Jungen Liberalen gab es überwiegend sehr positive Resonanz.

Maulkorb für das Projektteam zur “Kulturhauptstadt 2010”

Kulturbürgermeister Eidenmüller steht gerne als Gönner einer “breitgefächerten Kulturszene” in der Öffentlichkeit. Allerdings definiert er ganz nach Gutdünken was er für “Kultur” hält und versagt damit der Ex-Steffi die Existenzberechtigung. Obwohl diese wegen der regelmäßigen Veranstaltungen und Konzerte überregional bekannt ist, handele es sich hier laut Eidenmüller nicht um “Kultur”. Als Antwort auf das übergreifende Konzept der Kulturoase verwies er auf den in Vorbereitung befindlichen Bebauungsplan und verweigerte ansonsten das Gespräch. Er geht dabei sogar soweit, seinem Projektteam “Kulturhauptstadt 2010” den Kontakt zur “Initiative Kulturoase” zu verbieten. Ein Ortstermin des Projektteams musste deshalb kurzfristig abgesagt werden. Vor dem Hintergrund des Aufrufs, die Karlsruher BürgerInnen mögen sich mit Ideen und Engagement an dem Projekt “Kulturhauptstadt” beteiligen ist dieser Maulkorb ein Skandal - schließlich könnte das 7000 qm große Gelände einen wertvollen Beitrag dazu leisten. Statt einer Unterstützung der Karlsruher Kulturszene betreibt Eidenmüller die Zerstörung Karlsruher Subkultur.



Von Hinz zu Kunz und weitere Bürgermeistereien ...

Es ist zu vermuten, dass aufgrund politischer Vorgaben des Oberbürgermeisters, die Akzeptanz der Ex-Steffi und der dort bestehenden kreativen und lebendigen Subkultur verhindert werden soll. Eidenmüller und OB Fenrich versuchen die Kulturoase zu teilen: die bildenden KünstlerInnen dürfen vorerst bleiben, das sozio-kulturelle Zentrum soll weg. Seit September 2003 arbeiten die Bürgermeister-Dezernate auf die Räumung der Ex-Steffi hin und ihre Aussagen drehen sich immer wieder im Kreis: Kultur-Bürgermeister Eidenmüller hält es für ein “Jugend- und Sozialprojekt” (BNN, 19.12.2003). Sozialbürgermeister Denecken jedoch meint, für die Ex-Steffi sei kein Platz in Karlsruhe (BNN, 31.10.2003). Auf Nachfrage bei der CDU verwies Fraktionsvorsitzender Heilgeist auf seinen kulturpolitischen Sprecher - welcher jedoch ebenfalls nichts damit zu tun haben will, schließlich handele es sich um ein “jugendpolitisches Thema” (KA-News, 9.4.2004). OB Fenrich betreibt seit Januar die Räumungsklage und fordert gleichzeitig eine “friedliche Lösung”, womit er den freiwilligen Auszug der BewohnerInnen meint und damit die ersatzlose Aufgabe des sozio-kulturellen Projekts. Jegliche Unterstützung, z.B. bei der Suche nach Ersatzwohnraum für die BewohnerInnen, wird verweigert.

Von der Kunst bis zur Jugendkultur: Eigeninitiative und soziales Engagement stärken



Schaut man sich die Zahlen an, wird die Tragweite der politischen Auseinandersetzung deutlich: Hinter dem Hauptbahnhof befinden sich ein Drittel aller städtischen Ateliers. Die politischen Veranstaltungen und Konzerte in der Ex-Steffi haben Publikumszahlen vergleichbar mit denen des Jubez. Hier besteht eine vielfältige, selbstverwaltete Kunst- und Kulturszene, ohne einen Cent aus der Kulturförderung der Stadt. Hier entsteht soziale Eigeninitiative und Jugendkultur ohne zutun der Stadtverwaltung. Wir fordern eine Überprüfung und Kehrtwende der städtischen Politik gegenüber selbstorganisiertem kulturellem und

sozialem Engagement, ansonsten bleibt die von Bürgermeister Denecken proklamierte “weltoffene und tolerante Stadt” in weiter Ferne.

Helfen Sie uns und unterstützen Sie die Kulturoase.

Weitere Infos finden Sie auf unserer Webseite unter www.kulturoase.de